

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Limburger Anzeiger.

Das Schloßfräulein.

Novelle von W. Harb.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es kam auch ein Schreiben von dem Verwundeten selbst, wenige mühsam getriebelte Worte. Auf ein abgerissenes Blatt seines Notizbuches hatte er die Zeilen geschrieben — Rixas Tränen hatten sie betaut und unleserlich verwischt.

„Meine süße, heißgeliebte Rixa! Es war ein schöner, herrlicher Traum — nun ist er ausgeträumt. Ich werde ein Krüppel sein für immer, sagen sie. Da gebe ich Dir Dein Wort zurück, denn Du darfst Dein junges, achtzehnjähriges Leben nicht an einen fieschen, hilflosen Mann lassen. Es war so schön mit Dir, und ach so kurz! Aber wie Gott will! Fürs teure Vaterland darf uns kein Opfer zu schwer sein. Lebwohl — ich denke Dein. Dein Kurt.“

So oft Rixa das schreckliche Wort „ein Krüppel“ las, das so viel namenloses Elend in sich schließt, schossen ihr die Tränen unaufhaltsam hervor. Der starke, lebensvolle Jüngling mit dem frohen, sieghaften Blick der sonnigen Augen ein Krüppel! Auf Stock und Krücken mußte er sich mühsam vorwärts bewegen und sich helfen lassen wie ein Kind! —

An dem großen, runden Tisch der weinumlaubten Veranda saßen Vater und Tochter sich gegenüber. Das Licht der Ampel brannte schon, obgleich die Dämmerung erst wenig hereingebrochen war, und übergroß Blumen und Blätter mit seltsamen, bunten Strahlengarben. Die Umrisse der fernen Täler und Berge zerslossen im Zwielicht. In einiger Entfernung sah man die Landstraße sich durch den Wald schlängeln.

Herr von Landsberg saß zusammengefunken im Korbsessel; er machte einen recht alten Eindruck. Mit der knochigen Hand fuhr er sich durch die gelichteten Haare, während seine Augen mit Spannung an dem Gesicht der schönen Tochter hingen, die mit starrem Blick in die Ferne sah.

„Du mußt zu einem Entschluß kommen, Rixa. Ich weiß ja, wie schwer es ist, mein armes Kind.“

Sie wandte ihren Blick langsam dem alten Manne zu.

„Ich kann nicht denken, Vater. Alles in mir ist tot.“

Aus ihren Augen tropfte es.

„Kind, das geht nicht so. Wir müssen dem Schicksal ins Auge sehen. Tausende müssen es. Schreckliche Opfer fordert der Krieg und wir müssen sie bringen, ob wir wollen oder nicht.“

Sie rang ihr nasses Taschentuch.

„Kurt hat sich gefügt, Kind — er hat dir verständigerweise das Wort zurückgegeben.“

Sie schlug die Augen voll auf.

„Ich bin seine Braut, Vater. Ich gehöre zu ihm. Anders kann ich mir es nicht denken.“ Gab es denn etwas in der Welt, das noch selbstverständlicher war?

„Und doch mußt du dir deine Zukunft anders zurechtlegen, liebe Rixa. An eine Heirat ist doch nicht zu denken.“

„Vater, quäle mich nicht.“

„Höre mich an, Rixa.“ Landsberg legte den Arm um die Schultern des Mädchens und zog es dicht zu sich heran. „Ihr habt euch kaum acht Tage lang gesehen und gekannt. Das ging so furchtbar schnell mit euch, daß wir Alten überrumpelt wurden. Ja, und dann kam der Krieg. Deine Mutter und ich, wir waren schwach. Wir verstummten mit unseren Einwendungen und Bedenken vor eurem jungen, überschwenglichen Glück. Wir konnten das Nein nicht übers Herz bringen.“

Hörte sie auch, was er sprach? Sie blickte so fremd, so abwesend —

„Wir haben ihn auch lieb, deinen armen Kurt. Aber er kann dein Mann nicht werden, das wirst du einsehen.“

„Ich bleibe bei ihm, Vater, und pflege und stütze ihn, immer, immer.“

„Immer? Dein Leben ist noch lang. Du zählst achtzehn Jahre, bedenke das. Du kannst deine Jugend und Schönheit nicht an seiner Seite begraben und zwecklos hinopfern. Er verlangt es ja auch gar nicht.“

„Ihr wollt mich mit Gewalt von ihm reißen?“

„Nicht mit Gewalt, behüte. Wir sind es auch gar nicht, die euch trennen wollen, Gott tut es. Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken, Kind. Er hat es nicht gewollt, daß ihr miteinander glücklich würdet.“

„Es gibt für mich kein anderes Glück als Kurt, Vater. Ich kann nur mit ihm und bei ihm leben, und wenn er stirbt, dann sterbe ich auch.“

Das sagte sie so ruhig, als ob es nichts einfacheres gäbe.

„Das sind überspannte Gedanken eines schwärmerischen und betörten Mädchens. Du wirst es verwinden, Kind. Es kommen auch wieder andere Zeiten. Deine Ansprüche an das Leben werden wieder erwachen. Die Zeit heilt alle Wunden, Rixa. Sei verständig und höre nicht allein auf dein Herz.“

„Du verlangst ganz Unmögliches, Vater. Mein Platz ist doch bei Kurt. Den sollte ich verlassen, jetzt, wo er so elend ist? Ich, seine Braut? Ich habe ihm doch Treue gelobt. Kann man die lösen und brechen?“

Herr von Landsberg wurde ungeduldig.

„Der Krieg hat es ja schon getan. So nimm doch ein wenig Vernunft an. O, hättet ihr beiden euch doch nie gesehen!“

Das Mädchen schwieg und legte die Hände in den Schoß. Das bunte Licht der Ampel umfloß schmeichelnd ihre zarte Gestalt. Sie sah so rührend aus in ihrem Schmerz und in ihrer Hilflosigkeit.

Landsberg deutete ihr Schweigen zu seinen Gunsten. „Ich muß dir noch etwas mitteilen, mein Kind. Es wird dich aufregen und es wird dir, hoffe ich, doch Klarheit geben. Wir sind nicht reich. Die Leute mögen ja denken, daß wir in



Wintersonnenlauf in Ostland: Schwere deutsche Artillerie auf dem Marsch bei Pines.

guten Verhältnissen leben, und du hast es wahrscheinlich auch gedacht. Wir haben dich mit diesen unerquicklichen Dingen nicht beeheligt — nun müssen wir es. Das Gut ist überschuldet, die Wirtschaft ist zurückgegangen. Wenn nicht irgendwoher Hilfe kommt, dann stehen wir vor dem Ruin.“

Erschreckt sah das Mädchen den Vater an. Der hatte die Augen geschlossen und die Lippen fest aufeinander gedrückt. Mit einemmal sah sie jetzt die tausend Sorgenfalten, die sein altes, liebes Gesicht durchzogen, den schweren Trud des Kummers auf seiner Stirn.

Sie warf sich ihm an die Brust. „O, lieber Vater!“

„Sieh, darum wünschten wir, du möchtest einmal in gute Verhältnisse hineinheiraten, Kind. Mit einem besitzlosen Schwiegersohn dürften wir nicht rechnen. Darum war uns dein Kurt nicht willkommen, so lieb er uns als Mensch geworden ist. Ja, Niza, nun weißt du es. Das Leben ist furchtbar hart und schwer, ist kein heiterer Frühlingstag mit lauter Sonnenschein und frohem Liebesgetändel.“

Das arme Kind aber saß in starrem Schrecken da.

Wir dachten immer an den jungen Baron Venz“, fuhr der Vater fort. „Der liebt dich und würde dich auf Händen tragen und hätte dich auch vielleicht glücklich gemacht. Aber da kam der andere —“

Nizas Kopf mit den braunen Flechten sank schwer auf den Tisch. Sie hatte keine Kraft mehr. Das unaufhörliche Jucken ihrer feinen Schultern bewies dem Vater, daß sie fassungslos weine.

Da drang er nicht mehr in sie und fand nur noch tröstende Worte. Auch die Mutter, die hinzukam, redete liebevoll auf das verstörte Kind ein. Man bettete sie aufs Sofa, wo sie ganz stille lag, die offenen Augen zur Decke gerichtet. So kam die Nacht.

Es war eine jener weißen Sommernächte, in denen es nicht dunkel wird auf der Erde. Die grauen Mauern des Schlosses leuchteten in gespenstischem Lichte, und obwohl kein Mond schien, war jeder Pfad im Umkreis deutlich erkennbar. Wer in dieser Nacht am einsamen Waldschloß vorüberkam, mußte glauben, daß die Mär vom verwunschenen Schloßfräulein lebendige Wirklichkeit geworden sei. Denn bald am geöffneten Fenster, bald auf dem Altan zeigte sich eine weiße Gestalt, zuweilen in ruhiger Haltung, zuweilen mit stürmischen und leidenschaftlichen Gebärden.

Als Niza von Landsberg am anderen Morgen der alten Christine begegnete, fuhr diese im Schreck sichtlich zusammen. Bläß, elend und schmal sah das Fräulein aus, und ihre Augen waren tief umschattet und an den Lidern gerötet. „Christine!“

„Ja, Fräuleinchen? Ach Gott, wie schlecht Sie aussehen — haben Sie nicht gut geschlafen? Vertrauen Sie auf den lieben Gott, Kind, er macht am Ende doch alles gut.“

„Ich muß ihm entsagen, Christine, ich weiß es jetzt. Ich glaube nicht, daß diese Nacht ein Ende hätte und daß ich den Morgen wiedersehen würde. Was weinst du? Ich kann nicht mehr weinen. Aber ich muß ihn noch einmal wiedersehen, nur

noch einmal. Dazu muß Papa mir die Erlaubnis geben. Hörst du, Christine, ich muß ihn noch ein einziges Mal wiedersehen.“

„Ja, ja, Fräulein Niza —“



Johann Heinrich Graf v. Bernstorff,
der deutsche Botschafter in Washington. (Mit Text.)

Schreiben kann ich ihm das nicht. Er könnte ja denken, daß ich nun nichts mehr von ihm wissen wollte, weil sie ihn so schrecklich zerbrochen haben. Nein, das ist es nicht, Christine. Und das glaubst du auch nicht, wie? Ich opfere mich für Papa. Ich habe ja nie gewußt, daß er solche Sorgen hat. O Gott, wie ist die Welt schrecklich!“

„Ach, liebste Niza —“

„Das muß Kurt aber alles genau wissen und es hören aus meinem eigenen Munde, damit er mich versteht und mich lieb behält trotzdem. Dann werde ich wohl ruhig werden, ganz ruhig. Und werde den andern heiraten können, wie Papa es will. Glaubst du, daß man das kann, Christine? Und daß man den andern noch lieb behalten darf, wenn man —“

Ihre Stimme brach; sie lehnte das Haupt an das Treppengeländer. Die Alte eilte herbei, sie zu stützen.

Sie fieberst und redest irre, dachte sie. Aber Niza machte sich sanft los und schritt aufrecht und allein die Treppe hinunter.

„Vater“, sagte sie unten in der Wohnstube zu Herrn von Landsberg, der zum Kaffee die Zeitung las, „es soll so sein, wie du und Mutter es wünscht und erwartet. Der liebe Gott wird mir die Kraft dazu geben.“

Der Alte war aufgesprungen.

„Goldmädchen —“

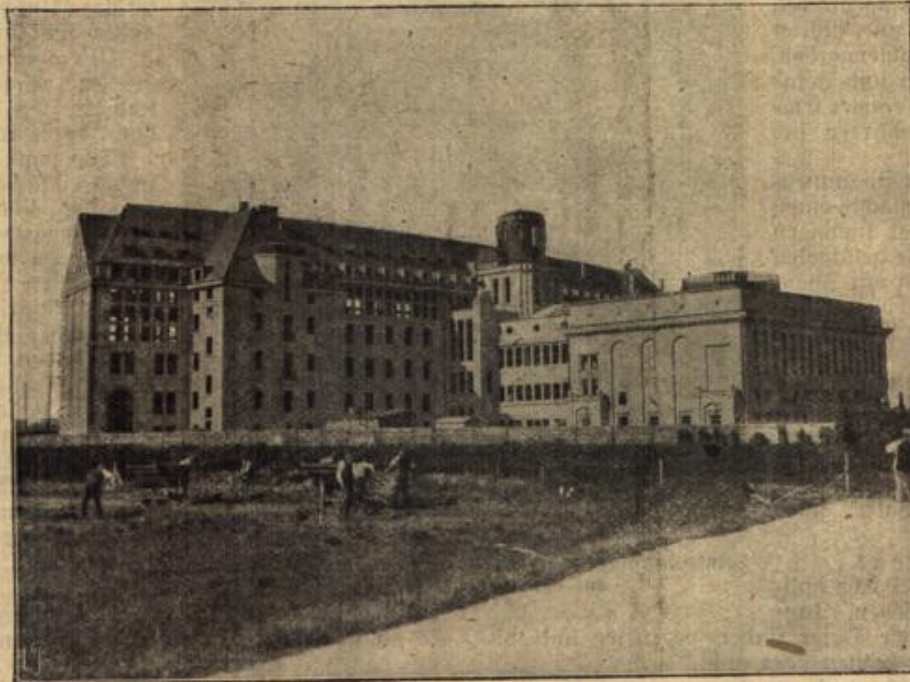
„Aber ich muß Kurt vorher noch einmal sehen und sprechen, und du mußt mit mir fahren, Vater. Ich muß Abschied von ihm nehmen, damit ich stark und ruhig werde.“

Davon wollte Landsberg nun freilich nichts wissen und hatte hundert Einwände. Aber Niza blieb fest; von dieser Bedingung wich und wankte sie nicht. Und so wurde beschlossen, den Versuch zu machen, allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz bis zu dem Lager des Verwundeten vorzudringen.

Das war in der Tat nicht leicht. Es gab eine Reise bis dicht hinter die Front, und mehr als einmal gab es unliebsame Störungen und Verzögerungen. Landsbergs patriotisches Herz geriet in Aufregung, als er den wunderbaren Organismus und die nie versagende Bereitschaft des deutschen Heeres aus nächster Nähe sah. Im entlegenen Waldwinkel lebte man von mageren Berichten und mehr oder weniger anschaulichen Darstellungen der Zeitungen.

Still und gelassen fuhr das junge Kind an seiner Seite durch das Kriegsgetümmel. Der Vater sah seine Tochter oft scheu von der Seite an, und manchmal wollte ihn der Gedanke beschleichen, daß diese Reise doch ein Fehler sei und daß er sie nicht hätte zugeben sollen. Denn was konnte dabei herauskommen? Nichts als eine

entsetzliche Aufregung und unendliche Trauerszenen, die für beide Teile nicht gut waren. Vielleicht wurde das Kind in dem mißselig gefassten Beschluß wieder wankend. Aber sie hatte es durchaus gewollt, und man hatte ihr nichts abhandeln können.



Das Gebäude der deutschen Bäckerei in Leipzig. (Mit Text.)

Er konnte sich nicht enthalten, ihren Seelenzustand zu prüfen.
"Wirst du auch fest und stark sein, mein Kind? Wir gehen
schweren Stunden entgegen."

und aufhalten wollen, müssen sie sich beherrschen und den Aufent-
halt beschränken."

"Wie steht es denn um den Herrn Leutnant?" fragte



Gedenthalle zu Ehren der bei Namur gefallenen deutschen Helden auf dem Friedhof der Festung Namur. (Mit Text.)

"Fürchte nichts, Vater. Ich bin innerlich mit mir im reinen."
Wie hatten die Tage des Leids sie reif und entschlossen ge-
macht! Das kindliche Mädchen, das ohne Sorge und Nachdenken
in den goldigen Tag hineintändelte, war nicht mehr. Das dul-
dende, opfernde und entsagende Weib hatte sich in ihr entwickelt.

Landsberg seufzte.
Es bedrückte ihn das
Herz. Würde er je sei-
nen Liebling wieder auf
schneeweißem Rößlein
durch die grüne Gottes-
welt jauchzend hindurch-
reiten sehen? Ging nicht
ein Riß durch ihr junges
Leben, der nie wieder
heilte?

Schweig stille, mein
Herz.

Sie waren am Ziel.
Der große Augenblick des
Wiedersehens war ge-
kommen. Geisterhaft bläß
sah das Mädchen aus;
ihre Hand, die der Vater
hielt, zitterte.

Im Bette lag ein
ebenso blasser Mann, ab-
gemagert und entstellt,
so anders als in lebens-
frischen Tagen, daß die
beiden Besucher ihn kaum
wieder erkannten. Aber
als er ihnen in weh-
mütiger Freude lächelnd
zuwinkte und ihnen die
gesunde Hand hinstreckte,
flog das Mädchen auf ihn
zu und lauerte sich an sei-
nem Bette nieder.

Sie wollte sprechen,
aber ihre Stimme ver-
sagte. Mit ihren Tränen
benetzte sie seine abge-
zehnte Hand.

"Du bist gekommen?"
flüsterte Kurt.

Die nächsten Minuten
vergingen im Austausch von Zärtlichkeiten und Liebesversiche-
rungen, bis der Arzt dazwischentrat.

"Es ist genug für heute", bestimmte er. "Wenn die Herr-
schaften nicht die Wiederherstellung des Patienten gefährden

Landsberg draußen. "Sagen Sie uns doch ohne Scheu alles."

"Aber alles. Erwarten gut", versicherte der Arzt freundlich.
Die Amputation der getroffenen Glieder schien unvermeidlich,
doch sind wir, da der Wundprozeß einen kaum zu erhoffenden
glücklichen Verlauf nahm, wieder davon zurückgekommen. Der

Herr Leutnant wird Arm
und Bein behalten."

"Und wird wieder ganz
hergestellt werden?" fragte
das Mädchen, auf des-
sen Gesicht Röte und
Blässe wechselten.

"Kleine Unbequemlich-
keiten und Steifheiten
abgerechnet, ja", war die
Antwort. "Seine gute,
gesunde Natur wird ihm
durchhelfen. Ich habe in
meiner Praxis selten eine
so günstige und glückliche
Heilung beobachtet."

In der Brust des Mäd-
chens ging Ungeheures
vor. Die Wünsche, die sie
schon begraben hatte, ta-
men wieder an die Ober-
fläche, ans Tageslicht.
Ihr Kurt gerettet! Ihr
Kurt dem Leben ganz
und voll zurückgegeben!
Aber ach! Sie konnte
und durfte auch jetzt nicht
die Seine werden, nach-
dem sie erfahren hatte,
wie es um ihren alten
Vater, um Heimatscholle
und Familienbesitz stand!

Jedoch der Arzt redete
weiter. "Herr von Ro-
land ist mein Freund",
sagte er. "Wir kennen
uns schon seit Jahren,
und hier am Kranken-
bette haben wir uns noch
näher zueinander gefun-
den. Er hat mich einge-
weiht in alle seine Ver-

hältnisse und in meine Hände seinen letzten Willen gelegt, falls es
sein Schicksal gewesen wäre, zu sterben. So hat er mich auch be-
auftragt, Ihnen bei Ihrer Ankunft mitzuteilen, daß seine äußeren
Lebensumstände eine bedeutende Äußerung erfahren haben."



Relief in der Gedenthalle zu Namur, von Bildhauer Walter Schenken.

Gekannt

Sta

Helmut

Heinrich

absolute

Genieß

den bei

zur Ver

Samen

vormit

klagepa

Schloß

in dem

ist finge

zum im

Ne Wahl

im Fern

ist mit

schließen

Schlicht

Einburg

So

Nixa fühlte, wie ihr Herz ihr bis an den Hals hinauf klopfte; Herr von Landsberg zog die Brauen in Erwartung hoch empor. „Herrn von Rolands Bruder sowie sein Vetter haben vorige Woche in der Schlacht den Heldentod gefunden. Dadurch wird der Verwundete der Besitzer reicher Güter, die ihm durch Familienstatut zufallen. Indem ich mich hiermit des angenehmen Auftrags entledige, der mir zugefallen ist, erlaube ich mir, den Herrn Schwiegervater und das Fräulein Braut zu der in jeder Beziehung günstigen Wendung der Dinge zu beglückwünschen.“

Das waren Himmelsbotschaften!

Des Mädchens Hände umschlossen die Finger des Arztes, ihre Lippen stammelten Dank. Auch Herr von Landsberg war hoch erfreut. Bewahrheitete sich hier das Wort, daß Gott, wenn die Menschen an der glücklichen Lösung verzweifeln, doch noch Mittel und Wege weiß, alles zum Besten zu lenken?

Sobald es der Arzt erlaubte, durften die Menschen, die sich zurückgegeben waren, in längerem Gespräch beieinander sitzen.

„Es ist wie ein Wunder“, sagte Nixa, die die Leiden der schweren Tage überwunden hatte und wieder in ihrer vollen Jugendfrische und Schönheit prangte. „Wir hatten schon beide entsagt, du und ich. Die harte Notwendigkeit hatte uns bereit gemacht zum schwersten Opfer, zum Verzicht auf unser Glück und unsere Liebe. Aber der gütige Gott hat nicht mehr von uns verlangt als den inneren Verzicht und die Bereitschaft; die Ausführung hat er uns gnädig erspart. Er hat uns einander zum zweitenmal geschenkt, und keine Macht der Erde wird uns jetzt wieder auseinanderreißen.“

Herr von Landsberg nickte sehr befriedigt. „Wie klug und schön du das gesagt hast“, bemerkte er lächelnd und klopfte ihr die geröteten Wangen. „Ja, Kind, nun hat Gott alle Sorge von uns genommen und uns nur den Segen gelassen.“ Er legte bewegt ihre Hände ineinander.

In Nixa aber brach der seltsame Überschwang ihrer achtzehn Jahre wieder sieghaft durch.

„Wie wird Mutter sich freuen, und die alte Christine, und — Harro! Ach Gott, wie freue ich mich darauf, wenn du erst wieder ganz gesund bist, Kurt! Dann reiten wir zusammen durch den rauschenden Wald und jubelieren mit den Vögeln um die Wette! Zu dem heimlichen Platz, den niemand in der Welt kennt als du und ich — o wie schön wird das sein!“

„Und freuen uns, so Gott will, miteinander des neu erstandenen und in bitterer Not neu gewordenen Vaterlandes!“ vollendete Landsberg ernst.

Der Kranke hatte die Hände auf der Bettdecke gefaltet.

„Vertrauen wir auf Gott“, sagte er innig. „Er tut Wunder! Er hat uns bis hierher geführt, er wird auch das Ganze zu einem guten und heilsamen Ende bringen!“



Verständniß.

Herr: „Bis jetzt hatte ich Sie im Verdacht, Johann; heute habe ich aber die Überzeugung erlangt, daß der Feind von meinem Weine mittrinkt!“
Johann: „Was, der auch?“

Allerlei

Theorie und Praxis. Händler: „Diese Feder ist unverwundlich, mit der können Sie schreiben, solange Sie leben.“ — Kunde: „Gut, so geben Sie mir eine.“ — „Eine?“ Wollen Sie nicht lieber gleich ein Gros nehmen? Da kommen Sie doch billiger.“

Im bairischen Erbfolgekriege wurde ein Studiosus der Rechtsgelehrtheit als militärpflichtig in ein Regiment gestellt. Er reichte bei Joseph II. eine Petition um seine Entlassung ein, und hatte unter anderem zur Begründung seines Gesuches angeführt: „Ich habe mich mit Eifer der Rechtsgelehrtheit gewidmet und nach den anliegenden Zeugnissen bereits so viele Kenntnisse erworben, daß ich bei fortgesetztem Fleiße in meinen Studien Civ. kais. Majestät mehr nützliche Dienste zu leisten hoffen darf, als wenn ich in einem Regimente als gemeiner Soldat dienen müßte. Der Kaiser antwortete ihm: „Es scheint, daß Ihr vergessen habt, wie ich einen wichtigen Prozeß mit dem Könige von Preußen zu schlichten habe; ich allein kann ihn aber nicht durchfechten, daher brauche ich gerade Leute dazu wie Ihr, die mir dazu Beistand leisten. Ich sende Euch zwölf Dukaten als Geschenk; führt Euch gut auf, und ich gebe Euch mein Wort, Ihr sollt vorwärts kommen.“

Gemeinnütziges

Blätter und Knospen fallen bei Karmellen leicht ab, wenn der Stand zu trocken ist. Die Töpfe sind stets mäßig feucht zu halten. Ganz austrocknen darf die Erde nicht.

Die Handpflege. Nichts ist unschöner als eine unsaubere oder gar ungepflegte Hand. Daher sollte jedermann täglich fünf Minuten erübrigen, um seiner Hand die nötige Pflege zuteil werden zu lassen. Hierfür will ich den lieben Mitlesern ein sehr probates und billiges Mittel angeben. Von einer

zitronen drücke man den Saft gut aus, schlage von einem Eiweiß steifen Schnee, tue zwei Eßlöffel kölnisches Wasser und eine Prise Salz dazu, rühre alles in einem Gefäß gut durcheinander und fülle diese Mischung in eine Flasche, die man gut verkorkt. Hat man im Haushalt etwas Eiweiß übrig, so ist es besser, man bereitet sich es immer frisch. Man wende diese Mischung als Einreibung für die Hände stets, nachdem man sie gewaschen, an. Bei regelmäßiger Pflege werden dadurch die Hände tadellos weiß. E. M.

Auflösung.

Re	ma
gen	ner

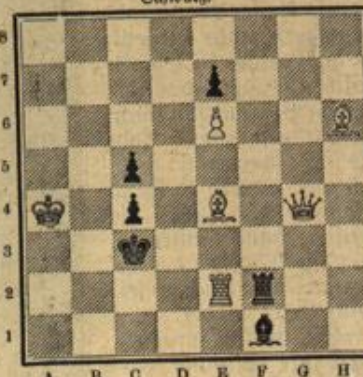
Homonym.

Mit dem Munde tut man's, mit den Händen, Oer Mähgunk, und dort Lob zu spenden. Frl. Eugenie Berger.

Problem Nr. 134.

Von Adolf Steif.

Münchener Neueste Nachrichten, 1903. Schwarz.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Wode, Vode. — Des Bilderrätsels: Große Menschen sind stolz, kleine eitel. — Des Logogriffs: Stimme, Stumme.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Bleiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Bleiffer in Stuttgart.

Unsere Bilder

Johann Heinrich Graf von Bernstorff, deutscher Botschafter in Washington. Er bekleidet sein infolge des Weltkrieges außerordentlich erschwertes Amt bereits seit sieben Jahren. Die Columbia-Universität sowie die Universitäten Chicago und Princeton haben ihn zum Ehrendoktor ernannt, und man darf zu seiner bewährten diplomatischen Geschicklichkeit das volle Vertrauen haben, daß er die deutschen Interessen mit Entschiedenheit und Tatkraft vertritt.

Gebäude der deutschen Bäckerei in Leipzig, das seiner Vollendung entgegengeht. Die gesamte bebaute Fläche umfaßt 3350 Quadratmeter und die Baukosten einschließlich Nebenanlagen und Einrichtung betragen zwei Millionen und zweihunderttausend Mark. Die deutsche Bäckerei in Leipzig sammelt im Gegensatz zu den Bibliotheken anderer Städte ausnahmslos alles, was überhaupt in deutscher Sprache gedruckt wird.

Gedenkhalle zu Ehren der bei Namur gefallenen deutschen Soldaten auf dem Friedhof der Festung Namur. Auf dem Friedhof der Festung hat man zu Ehren der bei der Eroberung Namurs gefallenen Soldaten eine Gedenkhalle errichtet, die als solche größeren bildnerischen Schmuck zuließ und dem schöpferischen Geiste des Künstlers eine freiere Entwicklung gestattete.